

Mitreißend, hymnisch und fast mystisch

Motettenchor präsentiert Messe in f-Moll von Bruckner gemeinsam mit Mozart-Konzert-Chor Hagen

Nach dem beinahe mystischen Ende blieb es in der Kirche einige Sekunden vollkommen still, bevor der wohlverdiente Beifall losbrach. Die Konzertbesucher waren begeistert.

VON KLAUS G. WERNER

Friesoythe (mt). „Soli Dero Gloria“ – Das Motto des Leipziger Thomaskantors Bach könnte genau für den aus Oberösterreich stammenden Anton Bruckner gelten. Für den frommen Komponisten und langjährigen Organisten von St. Florian bei Linz waren seine Sinfonien ebenso Gottesdienst wie seine Messen sinfonische Werke darstellten. Sein großes Spätwerk und eine der bedeutendsten Vertonungen dieser Gattung überhaupt, die Messe in f-Moll erklang in der Pfarrkirche St. Marien mit dem Motettenchor Friesoythe und dem Mozart-Konzertchor Hagen unter der bewährten Leitung von Heinrich Kl. Siemer.

Bruckners Musik verlangt, entsprechend den Anforderungen im späten 19. Jahrhundert, Masse bei Chor und Orchester, die aber differenziert geführt werden muss, um ein „sattes“ Piano herzustellen und ein Forte noch klangschön rüberzubringen. Beides gelang den gut vorbereiteten Chören und dem für spätromantische Musik geradezu prädestinierten Staatssinfonieorchester Kaliningrad in



Konzert der Extraklasse: Der Motettenchor präsentierte die Messen in f-Moll gemeinsam mit dem Mozart-Chor Hagen und dem Staatssinfonieorchester Kaliningrad. Foto: Kreyenschmidt

höchst eindrucksvoller Weise. Schon im Kyrie des Anfangs zeigten die Ausführenden ihre dynamischen Steigerungsmöglichkeiten. Der Chor im Wechsel mit der Sopranistin Beate Stanko und dem Bassisten Paul Brady erklimmen gleichsam immer höhere Stufen des Flehens um Erbarmen, bis sich am Schluss Chor und Solisten zur Anrufung vereinigten.

Weitere Glanzpunkte setzte

der Chor in der mitreißenden Schlussfuge des Gloria, im rhythmisch bewegten „Et resurrexit“ sowie dem hymnischen „Et vitam venturi“, beides aus dem Credo. Dies war auch jener Teil, in dem der Tenor Sehyuk Im seine herausragenden stimmlichen Qualitäten beweisen konnte. Im „Et incarnatus“ gestaltete er beeindruckend zusammen mit dem Frauenchor die teilweise sphärische Musik,

mit der Bruckner das Geheimnis der Menschwerdung Gottes auszudrücken vermochte.

Hier wie auch im Benedictus herrschten die leiseren Töne vor. Eingeleitet von einer an Schubert erinnernden Cellokantilene weitete sich das „Gelobt sei der da kommt“ zu einem groß angelegten Satz aus, getragen im Wechsel von Chor und Solistenquartett, welches mit der Altistin Francisca Hahn komplettiert

wurde. Hielt auch das folgende Agnus Dei noch einmal einige Steigerungsphasen parat, so klang das „Dona nobis pacem“ doch im Pianissimo aus – nur begleitet von hohen Streichern und einer Oboe.

Dank dieses beinahe mystischen Schlusses blieb es mehrere Sekunden vollkommen still in der Friesoyther St.-Marien-Kirche, bis der wohlverdiente Beifall losbrach.